



Foto: Tiroler Hospiz-Gemeinschaft/Berger



Seite 4

Ein besonderes Ehrenamt

Zu Hause, im Heim, Krankenhaus oder Hospiz unterstützen ehrenamtliche BegleiterInnen einen Menschen im letzten Lebensabschnitt samt Angehörigen.

Seite 5

Tiroler Hospizkonzept

Die Betreuung schwerstkranker PatientInnen im Sinne einer Palliativ- und Hospizversorgung wird bereits im nächsten Jahr tirolweit umgesetzt sein.

Seite 7

„Hospiz“ ist überall

Auch im Pflegeheim hält eine Hospizkultur, welche die Lebensqualität bis zuletzt stärkt, Einzug: ein Lokalausgensein im Heim Guter Hirte in Hall!

HOSPIZ ist überall

HOSPIZKONZEPT DES LANDES WIRD BIS 2018 TIROLWEIT UMGESETZT.

FÜR ALLE MENSCHEN

Auch wenn eine Heilung nicht möglich ist, wird im Rahmen des Hospizkonzeptes des Landes Tirol (siehe Seite 5) viel für schwerkranke und sterbende PalliativpatientInnen getan, um dieses

Leid zu lindern. Neben der mobilen Betreuung zu Hause und im Heim und der stationären Versorgung im Spital steht auch das „Hospiz“ als stationäre Einrichtung allen Menschen offen – unabhängig von finanziellen Verhältnissen,

religiöser Herkunft und Weltanschauung. Die Kosten sind gleich hoch wie bei einem Aufenthalt in einem öffentlichen Krankenhaus: Man bezahlt den üblichen Selbstbehalt von zwölf Euro pro Tag.

IM HOSPIZHAUS

In Hall geht im Jahr 2018 das Hospizhaus Tirol der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft in Betrieb. Bis dahin werden PalliativpatientInnen auf der Hospiz- und Palliativstation in Innsbruck rund um die Uhr umfassend medizinisch, pflegerisch und psychosozial versorgt, die ansonsten zu Hause betreut werden. Auf diese Weise können pflegende Angehörige entlastet werden. Die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft bietet auch eine kostenlose Hotline für Menschen in der letzten Lebensphase und ihre Angehörigen. Täglich von 8 bis 20 Uhr: Tel. 0810 969878.

IM KRANKENHAUS

Auch Palliativstationen an Krankenhäusern übernehmen die Versorgung in besonders anspruchsvollen Situationen, die durch andere Einrichtungen nicht bewältigt werden können. Betten mit besonders ausgebildetem Personal stehen in den Bezirkskrankenhäusern Lienz, Kufstein und Schwaz zur Verfügung. Außerdem arbeitet am Landeskrankenhaus in Innsbruck und Hall ein Palliativkonsiliardienst: Ein Team aus den Bereichen Medizin, Pflege und Sozialarbeit ist darauf spezialisiert, PalliativpatientInnen zu helfen. Heuer folgen die Bezirkskrankenhäuser Kufstein und St. Johann.

ZU HAUSE UND IM HEIM

Das aus MedizinerInnen, PflegerInnen und SozialarbeiterInnen zusammengesetzte „mobile Palliativteam“ berät HausärztInnen und mobile Dienste bei Schmerztherapie, Symptomlinderung, Palliativpflege und psychosozialer Begleitung. Ziel ist die bestmögliche Linderung vielfältiger Symptome. Die Beratung kann auch direkt von den PatientInnen zu Hause oder im Heim in Anspruch genommen werden, um ein Verbleiben in vertrauter Umgebung zu ermöglichen. Diese mobile Unterstützung erfolgt in Innsbruck sowie in den Bezirken Innsbruck-Land, Lienz und Reutte. Heuer folgen die Bezirke Ritzbühel und Kufstein.

IM EHRENAMT

Ehrenamtliche ausgebildete HospizbegleiterInnen der Hospiz-Gemeinschaft sind in ganz Tirol tätig: Sie begleiten Menschen im letzten Lebensabschnitt zu Hause, in

Heimen, in Krankenhäusern oder in der derzeitigen Hospizstation in Innsbruck. Ein Gespräch, ein gemeinsamer Spaziergang, ein offenes Ohr für Dinge, die am Ende des Lebens im Mittelpunkt

stehen, eine Hand, die gedrückt werden kann, eine Schulter zum Ausweinen, die Begleitung zu Untersuchungen, stille Präsenz bei nicht kontaktierbaren Menschen – ein Mensch, der einfach da ist. Siehe Seite 4!



IMPRESSUM Informationszeitung der Tiroler Landesregierung/Auflage: 119.000 Stück

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. CHEFREDAKTION: Rainer Gerzabek, Mag. Alexandra Sidon. REDAKTION: Mag. Thomas Ennemoser, Tabea Ibele, MA, Mag. Robert Schwarz, Mag. Maria Strelj-Wolf. KONTAKT: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043-(0)512/508-1902, E-Mail: Landeszeitung@tirol.gv.at. REDAKTIONELLE KOORDINATION: Mag. Christa Hofer. VERLAGSORT: Innsbruck. HERSTELLUNGORT: Innsbruck. NAME DES HERSTELLERS: Intergraphik. OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber: Land Tirol. Erklärung über die grundlegende Richtung: Information der Bürgerinnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.

Der allerletzte Lebensabschnitt

AUCH ODER GERADE IN DER LETZTEN LEBENS PHASE HAT JEDER MENSCH DAS RECHT AUF EINE RESPEKTVOLLE, UMFASSENDE UND KOMPETENTE BETREUUNG.

Die Landesregierung ist sich dieser Verantwortung bewusst: Bis zum Jahr 2018 wird das Tiroler Hospizkonzept (siehe Seite 5) landesweit verwirklicht sein. Zehn Millionen Euro jährlich stellt das Land für die Hospiz- und Palliativversorgung in Tirol zur Verfügung.

Erhaltung der Lebensqualität

Die Palliativmedizin befasst sich mit den medizinischen Komponenten der Betreuung schwer kranker PatientInnen, die aufgrund ihrer unheilbaren und fortschreitenden Krankheit eine begrenzte Lebenserwartung aufweisen.

Diese Betreuung umfasst nicht nur rein medizinische Aufgaben, wie etwa die Behandlung von Schmerzen, Übelkeit und Erschöpfung, sondern auch pflegerische, soziale, psychologische und spirituelle Belange. Das Hauptziel dieser Palliativbetreuung ist die

bestmögliche Erhaltung der Lebensqualität bis zuletzt. PalliativpatientInnen werden in Tirol mobil (siehe Übersicht Seite 2) betreut, wenn sie in ihrer vertrauten Umgebung zu Hause oder im Heim bleiben möchten. Außerdem ist bereits in einigen Krankenhäusern (siehe Übersicht Seite 2) eine intensive palliativmedizinische Versorgung möglich. Weitere Spitäler folgen im nächsten Jahr.

Hospizhaus Tirol

2018 wird auch das Hospizhaus Tirol in Hall in Betrieb gehen, wofür das Land Tirol 9,2 Millionen Euro bereitgestellt hat: Die qualifizierte medizinische, pflegerische Betreuung und menschliche Zuwendung stehen hier im Vordergrund. Der Zeitpunkt des Todes wird weder beschleunigt noch verzögert. Die bestmögliche Lebensqualität ist das Ziel. ■

Robert Schwarz



Foto: Land Tirol/Berger

Der zunehmende Verlust von Selbstständigkeit, schwerwiegende Symptome, quälende Schmerzen und Ängste können die letzte Lebensphase belasten. „Schmerz ist, was der Patient sagt!“. Die palliative Betreuung wird individuell abgestimmt und sichert Lebensqualität trotz schwerer Krankheit. Diese Betreuung kann die Last des letzten Weges mindern und auch das Leben der Angehörigen erleichtern.

Das Wissen um die Notwendigkeit guter Hospiz- und Palliativbetreuung ist aber in den letzten Jahren weltweit gewachsen. Niemand wird aus finanziellen, weltanschaulichen oder ethnischen Gründen von der Hospiz- und Palliativbetreuung ausgeschlossen. Schon im nächsten Jahr wird das Tiroler Hospizkonzept landesweit eine flächendeckende Hospiz- und Palliativbetreuung garantieren. Menschen auf ihrem letzten Weg können wir so die Sicherheit geben, dass ihnen die Gesellschaft zur Seite steht.

Bernhard Tilg
Landesrat für
Gesundheit und Pflege



Foto: iStock/AlexD75

Eine respektvolle, umfassende und kompetente Betreuung am Lebensende: Das Land Tirol stellt dafür zehn Millionen Euro jährlich zur Verfügung. Außerdem trägt das Land 9,2 Millionen Euro zur Errichtung des neuen Hospizhauses Tirol in Hall bei.



Christine Eder (re.) im Gespräch mit der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Marianne Laner – insgesamt 21 ehrenamtliche HospizbegleiterInnen arbeiten im Bezirk Kitzbühel.

Zeit schenken: Tirols ehrenamtliche HospizbegleiterInnen

TÄGLICH ENGAGIEREN SICH TIROLERINNEN EHRENAMTLICH IN VEREINEN UND LEISTEN DAMIT EINEN GROSSEN BEITRAG FÜR DIE GESELLSCHAFT. IN DIESEM ZUSAMMENHANG IST DIE EHRENAMTLICHE HOSPIZBEGLEITUNG FÜR DAS LAND TIROL VON UNSCHÄTZBAREM WERT. DIE TIROLER LANDESZEITUNG BESUCHTE DIE HOSPIZKOORDINATORIN CHRISTINE EDER IN KITZBÜHEL, UM MEHR ÜBER DIESES AUSSERGEWÖHNLICHE EHRENAMT ZU ERFAHREN.

Da sein, die Person annehmen, wie sie ist, zusammen lachen, weinen und intime Momente verbringen – Tirols gut ausgebildete ehrenamtliche HospizbegleiterInnen nehmen sich Zeit für schwer erkrankte und sterbende Menschen sowie deren Angehörige. Laut Hospizkoordinatorin Christine Eder erfordert die sensible Arbeit eine große Offenheit gegenüber anderen Menschen, Kulturen, Religionen und Lebenseinstellungen sowie eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit: „In unserer Arbeit geht es nicht darum, dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben zu geben.“

Ein Ehrenamt mit guter Ausbildung

HospizbegleiterInnen in Tirol sind gut ausgebildet: Anfangs wird bei einem Einzelgespräch mit den HospizkoordinatorInnen der einzelnen Bezirke die Eignung der BewerberInnen geprüft. Erst danach beginnt die eigentliche Ausbildung. Der Selbstkostenbeitrag für die Schulung beläuft sich auf 250 Euro und umfasst 95 Unterrichtseinheiten Theorie sowie 80 Stunden Praktikum. Die TeilnehmerInnen erwerben Wissen über Ethik, medizinische sowie rechtliche Grund-

lagen und setzen sich intensiv mit dem Thema Sterben, Tod und Trauer auseinander. Bei erfolgreicher Absolvierung erhalten die TeilnehmerInnen den Titel „Ehrenamtliche HospizbegleiterIn“ und werden in den verschiedenen Bezirksgruppen aufgenommen. Auch während ihrer Tätigkeit besuchen Tirols ehrenamtlich engagierte HospizbegleiterInnen laufend Fortbildungen, um immer auf dem neuesten Stand zu sein.

Der Mensch im Mittelpunkt

„Jeder Mensch ist ein Individuum. Um eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten, ist es daher wünschenswert, so viele unterschiedliche Charaktere wie möglich im Team zu haben“, ist Eder überzeugt: „Letztlich orientiert sich die Auswahl der Begleitperson immer am Sterbenden.“

Thomas Ennemoser

TERMINE

„Ehrenamtliche HospizbegleiterIn“: Informationsabende zur Ausbildung

19. April 2017 –

Schwaz, SZentrum, 19–21 Uhr

25. April 2017 –

Wörgl, Tagungshaus, 19–21 Uhr

2. Mai 2017 –

Oberndorf, Wohn- und Pflegeheim,
19–21 Uhr

Wer sich für die Ausbildung interessiert,

aber nicht zu einem der Informationsabende kommen kann, kann sich direkt bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft informieren!

Kontakt:

Tiroler Hospiz-Gemeinschaft
Heiliggeiststraße 16, 6020 Innsbruck
Tel.: 05 7677 511
E-Mail: office@hospiz-tirol.at
www.hospiz-tirol.at

DIE ACHT SÄULEN des Tiroler Hospizkonzepts

WÜRDEVOLLES, RESPEKTVOLLES STERBEN ZU HAUSE, IM HEIM, KRANKENHAUS UND HOSPIZHAUS WIRD DURCH PROFESSIONELLE HILFE SOWIE EHRENAMTLICHE UNTERSTÜTZUNG MÖGLICH.

Die landesweite Umsetzung des Tiroler Hospizkonzeptes, das den Rahmen für die flächendeckende Hospiz- und Palliativversorgung bildet, schreitet voran. Bis 2018 soll das Konzept zur Gänze tirolweit umgesetzt sein. Derzeit wendet das Land Tirol für die mobile und stationäre Palliativbetreuung jährlich zehn Millionen Euro auf. „Unser besonderer Dank gilt der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, die ein unverzichtbarer Partner des Landes bei der Verwirklichung des Tiroler Hospizkonzeptes ist“, betonen LH Günther Platter und Gesundheits- sowie Pflegelandesrat Bernhard Tilg. Ein weiterer wichtiger Partner für das Tiroler Hospizkonzept, das auf acht Säulen ruht, ist die Tiroler Gebietskrankenkasse (TGKK).

1) Kinder- und Jugendhospiz

Leider sind nicht nur ältere Menschen betroffen: An der Kinderklinik am Landeskrankenhaus Innsbruck wurden Palliativbetten mit zusätzlichen Personalressourcen für junge PatientInnen eingerichtet – in Verbindung mit einem mobilen Kinder-Palliativteam.

2) Hospizhaus Tirol

Das neue Hospizhaus Tirol geht 2018 in Hall in Betrieb. „Ich bedanke mich bei der Landesregierung, die 9,2 Millionen Euro der Gesamtkosten von 12,9 Millionen Euro bereitgestellt hat. Mein Dank gilt auch den Spenderinnen und Spendern, die unsere Bausteinaktion so großzügig unterstützt haben“, so Elisabeth Zanon, ehrenamtliche Vorsitzende der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft.

3) Stärkung des Ehrenamtes

Ohne die tatkräftige Unterstützung von über 200 Ehrenamtlichen der Hospiz-Gemeinschaft, die jährlich Tausende Stunden unbezahlter Arbeit im Dienste für die Schwerstkranken leisten, wäre eine flächendeckende Hospiz- und Palliativversorgung in Tirol nicht möglich.

4) Palliativkonsiliardienste im Spital

An den Landeskrankenhäusern Hall und



LH Platter, THG-Vorsitzende Zanon und LR Tilg (von links) bei der Grundsteinlegung für das Hospizhaus Tirol in Hall, das nächstes Jahr in Betrieb gehen wird.

Innsbruck wurden 2016 diese Dienste neu eingerichtet. In den Bezirksspitalern Reutte und Lienz arbeiten sie bereits im Verbund mit einem mobilen Palliativteam. Heuer folgen die Bezirkskrankenhäuser St. Johann und Kufstein.

5) Palliativbetten im Spital

40 Betten sind in Tirol speziell für die Palliativversorgung vorgesehen. Davon bestehen jeweils vier Betten in den Bezirkskrankenhäusern Lienz, Kufstein und Schwaz sowie derzeit 14 öffentliche Betten, betrieben durch die Tiroler Hospiz-Gemeinschaft, im Sanatorium Kettenbrücke in Innsbruck.

6) Mobile Palliativ- und Hospizversorgung

Eine ambulante Versorgung zu Hause oder im Heim durch professionelle Palliativteams wird bereits in den Bezirken Reutte, Lienz

und Innsbruck-Land sowie in der Landeshauptstadt angeboten. Heuer folgen die Bezirke Kitzbühel und Kufstein.

7) Hospizkultur im Pflegeheim

Das vom Land geförderte Projekt „Hospizkultur im Pflegeheim“ dient der Qualitätsentwicklung und -sicherung für eine nachhaltige Hospiz- und Palliativarbeit in den Tiroler Heimen.

8) Palliativkoordination am Landesinstitut

Das neu gegründete Landesinstitut für integrierte Versorgung wird den laufenden Ausbau mit einer eigenen Palliativkoordinatorin begleiten und absichern – neben der Zuständigkeit für die Allgemeinmedizin. ■

Ich bin nicht zum Sterben im Hospiz

DIE SCHMERZEN BESSER IN DEN GRIFF BEKOMMEN.



„Seitdem ich denken kann, wollte ich ganz hoch hinauf auf die Berge“, erinnerte sich die 54-jährige Susi Knabl. Vor vier Jahren bekam sie die Diagnose Brustkrebs. „Ich hab' gedacht, in einem halben Jahr wird das für mich erledigt sein. Aber es kam anders. Ins Hospiz bin ich nicht zum Sterben gekommen, sondern, um die Schmerzen besser in den Griff zu bekommen. Und das ist den Ärz-

tinnen und Schwestern hier zum Glück gelungen.“

Obwohl Susi schon länger nicht mehr auf ihre geliebten Berge gehen konnte, war das für sie kein Grund, sich allzu eingeschränkt zu fühlen. „Denn“, meinte sie lächelnd, „im Geist kann ich jederzeit auf meine geliebte Plateinwiese oberhalb von Imst gehen. Ich kann mich dort ins Gras legen und das wunderbare Panorama genießen, das ist doch was? Eingeschränkt ist nur mein Körper, nicht mein Geist.“

Für Susi war die sorgfältig abgestimmte Schmerzbehandlung ein wichtiger Schritt zu mehr Lebensqualität und eine Voraussetzung dafür, dass sie von der Hospiz- und Palliativstation wieder nach Hause gehen konnte. Susi Knabl ist am 7. Juli 2016 zu Hause verstorben.

Der inzwischen verstorbenen Susi Knabl wurde im Hospiz eine sorgfältig abgestimmte Schmerzbehandlung ermöglicht.

Von der Liebe unter und über Tag

MOBILES PALLIATIVTEAM KOMMT NACH HAUSE.

Der Niederländer Willi Essers, der seit 1985 mit seiner Frau in der Innsbrucker Lohbachtal-Siedlung lebte, hat seine Arbeit im Kohlebergwerk geliebt. Dass Willi fast 89 Jahre alt wurde, gleicht einem Wunder. Die vielen Jahre unter Tag hatten aber auch bei ihm Spuren hinterlassen. Seine Staublunge verursachte mit den Jahren massive Atemnot. Dann ging es Willi zusehends schlechter und er musste wegen dieser Atemnot ins Krankenhaus. Reingard, seine Frau, wollte ihn aber wieder nach Hause holen. „Was die tun, können wir auch“, meinte sie und kontaktierte das mobile Palliativteam. In regelmäßigen Abständen kam das Team zu den Essers nach Hause, um Willis Gesundheitszustand im Auge behalten zu können. Die 24-Stunden-Rufbereitschaft des Mobilen Palliativteams gab dem Ehepaar zusätzliche Sicherheit.

Seine besten Freunde und sein größtes Hobby, das Sammeln von Mineralien, hatte Willi unter Tag gefunden. „Mein bestes Stück, meine große Liebe Reingard“, meinte er augenzwinkernd, „hab' ich aber über Tag in Stans in Tirol gefunden.“ Willi Essers ist im vergangenen Juni gestorben. ■

Maria Strelt-Wolf

Der inzwischen verstorbenen Willi Essers, hier mit seiner Frau Reingard, wurde von einem mobilen Palliativteam zu Hause betreut.





Die Prozessbegleiterinnen Sylvia Jöbstl (li.) und Barbara Kleissl (re.) präsentieren Adelheid, eine fiktive Figur, die von den WorkshopteilnehmerInnen „erschaffen“ wurde.



Egal ob Seelsorge, Pflege, Küche oder Reinigungsdienst – im HPCPH-Workshop lernen alle MitarbeiterInnen eines Heimes, gemeinsam an einem Strang zu ziehen.

LEBENSQUALITÄT bis zuletzt – Sterben im Heim

ADELHEID WAR EINE SEHR DOMINANTE UND SELBSTSICHERE FRAU, ALS SIE INS PFLEGEHEIM KAM. DOCH MIT DER ZEIT WURDE SIE SEHR VERGESSLICH, DADURCH AUCH UNSICHERER SOWIE DEPRESSIV – DIE DIAGNOSE LAUTETE DEMENZ.

„Wie geht man mit einer solchen Situation nun um?“, „Wie kann man sowohl Adelheid als auch ihre Angehörigen bestmöglich unterstützen?“ und „Wie würde Adelheid wohl

gerne sterben?“. Fragen wie diese beschäftigten die MitarbeiterInnen des Pflegeheimes „Haus zum guten Hirten“ in Hall beim Workshop im Rahmen des Projekts „Hospizkultur und Palliative Care im Pflegeheim“ (HPCPH).

Um möglichst praxisnah und anschaulich zu arbeiten, wurde von den Workshop-TeilnehmerInnen diese fiktive Person Adelheid „erschaffen“. Adelheid wurde in allen Phasen ihres Heimlebens von den Workshop-TeilnehmerInnen begleitet – vom Einzug ins Heim bis zu ihrem Tod.

Ein Projekt, das in die Tiefe geht

Bei dem Projekt HPCPH geht es neben der fachlichen Weiterbildung der Pflegekräfte in Palliative Care auch darum, den TeilnehmerInnen das Leben und die Bedürfnisse von Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt nahezubringen. Dazu ist es wichtig, dass alle MitarbeiterInnen im Heim – sei es die Pflegeleitung oder eine Reinigungskraft – zu-

sammenarbeiten, weiß Sandra, die für die Wäsche im Heim zuständig ist: „Ich bin sehr überrascht, welche große Herausforderungen das Sterben an uns alle stellt. Ich habe heute gelernt, dass nicht nur die Pflegerinnen und Pfleger eine wichtige Aufgabe haben, sondern dass wir alle an einem Strang ziehen müssen. Das fängt bei mir in der Wäscherei an und endet bei der Heimleitung.“

Begegnung auf Herzesebene

„Das Schöne an diesem Workshop ist, dass sich hier alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Herzesebene begegnen und nicht in ihren Funktionen als Pfleger, Koch oder Hausmeister. Man lernt, sich in andere Leute besser hineinzusetzen und sieht die Aufgaben der Pflege auch einmal aus einer anderen Perspektive“, freut sich Schwester Maria Johanna, Seelsorgerin im „Guten Hirten“.

DAS PROJEKT „HOSPIZKULTUR UND PALLIATIVE CARE IM PFLEGEHEIM“

Durch das Projekt, das von der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft durchgeführt und vom Land Tirol gefördert wird, werden Heime im Rahmen eines zweijährigen begleiteten Prozesses dabei unterstützt, eine Organisationskultur zu entwickeln, die für die Betreuung und Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase förderlich ist.

Sterben, Tod und Trauer als Teil des Lebens zu begreifen, dies im Bewusstsein unserer Gesellschaft zu verankern und allen Menschen ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend den Zugang zu einer würdevollen Begleitung und Versorgung am Lebensende zu ermöglichen: Das ist das Ziel des Tiroler Hospizkonzeptes, das bis 2018 landesweit umgesetzt sein wird.

Das bedeutet höchstmögliche Lebensqualität bis zuletzt für schwer kranke und sterbende Menschen. Im Zentrum der Hospiz- und Palliativbetreuung und -begleitung stehen die PatientInnen und ihre Angehörigen.

Bernhard Tilg

Landesrat für
Gesundheit und Pflege



Foto: Land Tirol

Jeder Mensch muss darauf vertrauen können, dass in der letzten Lebensphase seine persönlichen Vorstellungen, Wünsche und Werte respektiert werden. Entscheidungen sind unter Achtung dieses Willens zu treffen: Professionelle Tätigkeit sowie ehrenamtliche und nicht zuletzt familiäre Hilfe machen dies im Rahmen des Hospizkonzeptes des Landes möglich.

Der schwerstkranke und sterbende Mensch erfährt eine umfassende medizinische, pflegerische, psychosoziale und spirituelle Betreuung und Begleitung, die der Lebenssituation und dem persönlichen Versorgungsbedarf Rechnung trägt.

Günther Platter

Landeshauptmann



Foto: Land Tirol/Berger

Die Linderung unheilbarer Leiden, der Erhalt von Lebensqualität und die fürsorgliche Begleitung am Lebensende gehören zu den wichtigsten Aufgaben

des Arztes. Oft wurde im Hochgefühl der Entwicklung der Medizin dieser urärztlichen Tätigkeit zu wenig öffentliches Augenmerk geschenkt. Umso mehr ist es zu begrüßen, dass sich die Gesellschaft der wichtigen interdisziplinären Aufgabe der Palliativmedizin wieder bewusst ist. Erfreulicherweise finden sich auch genügend Menschen, die Wissen und Zeit für die liebevolle Betreuung ihrer Mitmenschen aufbringen.

Artur Wechselberger

Präsident der Tiroler und
Österreichischen Ärztekammer



Foto: Hofer

In den vergangenen 25 Jahren ist es der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft gelungen, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass am Ende des Lebens noch

vieles für die Verbesserung der Lebensqualität eines Menschen getan werden kann. Neben optimaler Schmerzbehandlung und Symptomenlinderung mit Hilfe der Palliativmedizin und -pflege ist es unser Auftrag, diese Menschen und deren Angehörige in einer oft schwierigen Zeit nicht alleine zu lassen. Wir sind dankbar, dass die Tirolerinnen und Tiroler uns mit ihren großzügigen Spenden unterstützen.

Elisabeth Zanon

Ehrenamtliche Vorsitzende der
Tiroler Hospiz-Gemeinschaft



Foto: Tiroler Hospiz-Gemeinschaft/Berger

Die Tiroler Gebietskrankenkasse sorgt in Zusammenarbeit mit dem Land Tirol und den Tiroler Gemeinden für eine flächendeckende Hospiz- und

Palliativversorgung. Als Verantwortliche für die Versorgung im niedergelassenen Bereich ist es uns ein Herzensanliegen, die ambulante Hospiz- und Palliativbetreuung auszubauen und darüber ein würdevolles Sterben zuhause zu ermöglichen. Gemeinsam mit unseren Vertragsärzten stellen wir damit für die Patientinnen und Patienten eine flächendeckende Versorgung sicher, die landesweit bis 2018 abgeschlossen ist.

Werner Salzburger

Obmann der
Tiroler Gebietskrankenkasse



Foto: TGKK